

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
inkl. Postgeld 2,20 M.

№ 175.

Danzig, Mittwoch den 5. August 1885.

13. Jahrgang.

## Aus dem letzten Konfistorium.

Am vorigen Dienstag Abend empfing, wie schon gemeldet, der hl. Vater die neuen Kardinäle, um ihnen das rote Virett aufzusetzen. Im Namen seiner Kollegen hielt hierauf Se. Eminenz Kardinal Melchers folgende Ansprache: Es ist eine ganz besondere Auszeichnung, welche Du, heiliger Vater, der Hirt und oberste Regierer der göttlichen Kirche auf Erden, uns verliehen hast, indem Du uns, Deine Söhne und demütigen Diener, zur hohen Würde eines Senators der apostolischen Kirche berufen hast. Von ganzem Herzen sagen wir Dir hierfür Dank und nehmen uns übereinstimmend und festen Willens vor und versprechen es, von dieser Stunde an mit unermüdetem Eifer alle mit dem Kardinalate verbundene Pflichten und Obliegenheiten nach Maßgabe unserer Kräfte standhaft zu erfüllen, treu bis zum Tode und, wenn es sein muß, bis zur Vergießung des Blutes, für den Schutz der Rechte und Freiheit der h. römischen Kirche, Ew. Heiligkeit und des h. apostolischen Stuhles mit Gottes Hilfe zu arbeiten, zu kämpfen und zu dulden. Damit dieser unser Voratz volle Wirkung erlange, bitten wir inständig um den apostolischen Segen. Möge der allmächtige Gott, welcher seine geliebte Kirche nach dem Vorbilde seines eigenen Sohnes, unseres Erlösers Jesus Christus, auf dem Wege des Kreuzes und Leidens zum Heile und zur ewigen Glorie zu führen pflegt, die überaus traurigen Zeiten, in welchen wir leben und in welchen wir die Kirche und den h. Stuhl fast überall und fortwährend von den schwersten Bedrängnissen heimgesucht sehen, abkürzen und seinem glorreich regierenden Stellvertreter, dem Gefangenen des Vatikans, endlich wieder die Freiheit und die ihm gebührende Rechte zurückgeben. Damit dieses baldigst geschehe, werden wir nicht aufhören, die göttliche Barmherzigkeit anzuflehen, fest vertrauend auf die Verdienste Jesu Christi, unseres Herrn, und auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau und Gottesgebärerin, sowie aller Heiligen.

Die Antwort des hl. Vaters lautete:

Der Ausdruck eurer Ergebenheit und Dankbarkeit, welchen Du, geliebter Sohn, im eigenen Namen und in dem Deiner Mitbrüder mit so vieler Liebe Uns übermittelt, vermehrt in Uns die Freude, welche Wir schon empfunden haben, als Wir euch gestern in das h. Kollegium der Kardinäle der h. römischen Kirche aufnahmen. Wir haben das in der Absicht gethan, um durch ein öffentliches und daher um so ehrenvolleres Zeugnis eure hervorragenden Verdienste um die Kirche anzuerkennen. Wir haben dabei die Gewißheit, daß ihr in richtiger Schätzung der euch verliehenen hohen Würde, von ganzem Herzen dahin trachten werdet, diese Würde durch Talent und Tugenden, sowie durch Erfüllung der Pflichten jeder Art zu heben. Was Dich persönlich betrifft, geliebter Sohn, so empfange Du die Würde

als wohlverdienten Lohn für die mühseligen Arbeiten, welche Du im Dienste des bischöflichen Amtes verrichtet hast, für die Entschiedenheit und Ausdauer, durch welche Du nach Kräften bemüht warst, die Rechte Deines Sitzes und der katholischen Kirche unversehrt zu erhalten und zu verteidigen. Ihr, Bischöfe von Capua und Bologna, steht Kirchen vor, welche zu den edelsten unter den Kirchen Italiens gezählt werden können. Mögen Bologna und Capua sich der Ehre des Purpurs erfreuen und in die Listen ihrer berühmten Bischöfe auch die Namen eines jeden von euch eintragen, nicht bloß hervorragend durch das Amt, sondern auch durch die Würde. An Dir aber, Sohn des frommen und starken Irlands, werden die Völker Australiens, wenn sie mit den Insignien dieser Würde Dich geschmückt sehen, von neuem sehen und mehr und mehr begreifen, mit welcher großer Liebe Wir sie umfassen und wie lebhaft Wir wünschen, daß die christliche Religion in jenen fernen Gegenden blühe und von Tag zu Tag mehr wachse. Mit bezug auf euch alle aber, deren hervorragende Eigenschaften des Geistes und Herzens Wir in den verschiedensten Ämtern erkannt und gewürdigt haben, zweifeln Wir nicht im mindesten, daß Wir von euch in der so schwierigen Leitung der christlichen Gesellschaft eine große Unterstützung finden werden. Wohlan denn, geliebte Söhne, die ihr jetzt diesem apostolischen Stuhle durch ein neues und starkes Band verbunden seid, arbeitet eifrig und beharrlich zur Unterstüzung und Verteidigung des römischen Papsttums, mit Uns verbunden durch eure Bestrebungen und, wie die Zeit es fordert, durch Übereinstimmung des Willens.

## Politische Übersicht.

Danzig, 5. August.

\* Die Möglichkeit eines Kompromisses der Freisinnigen mit dem Centrum gibt der „Kieler Ztg.“ Stoff zu einem Artikel, der mit den Worten schließt: „Aber einen größeren politischen Narren würde die Parteigeschichte nicht zu verzeichnen haben, als den freisinnigen Politiker, der auf Freundschaft und Koalition mit dem Centrum seine Rechnung stellen wird.“ Wir sind ebenfalls dieser Meinung und würden das Centrum lieber Arm in Arm mit den „Demokraten“ gehen sehen, als mit der aus so verschiedenen Elementen zusammengewürfelten Freisinnigen Partei, deren Verfall binnen kurzem doch zu erwarten steht. Die „Danz. Ztg.“ reproduziert den Artikel der „Kieler Ztg.“, nachdem sie vorher den Konservativen den Vorwurf gemacht, daß sie den Einfluß des Centrum unterstüzt, indem im Jahre 1881 der Landkreis Danzig mit Unterstützung der Konservativen und Beamten dem Centrum überliefert worden sei. Das freisinnige Organ vergißt jedenfalls, daß dieser be-

gangene Mißgriff (?) seitens der Konservativen im Jahre 1884 rektifiziert und aus der Wahl ein der „Danz. Ztg.“ sicher noch unangenehmerer Kandidat, Herr Landrat v. Gramahki, hervorgegangen ist. Jedenfalls ist die Besprechung von Wahlangelegenheiten in der Weise, wie sie die „Danz. Ztg.“ beliebt, dazu nicht angethan, die Sympathie der Katholiken sich zu erwerben. Das Sprichwort: Der Fuchs färbt sich, bleibt aber immer derselbe,“ scheint in bezug auf das hiesige freisinnige Organ ebenfalls Anwendung zu finden.

\* Es verlautet, daß die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus spätestens Mitte Oktober beendet sein werden. Für die Wahlmännerwahlen ist der 7. Oktbr. vorläufig als spätester Zeitpunkt in Aussicht genommen worden. Ein bestimmter Tag ist aber noch nicht festgesetzt worden.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat durch ihr aufgestelltes Thema über Kirchenbauten wieder einmal Fiasko gemacht. Die „Germania“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der protestantischen Kirchenbauten in den altländischen Provinzen der Monarchie in den Jahren 1858 bis 1880, also für den Zeitraum von 22 Jahren. Danach wurden neugebaut 796 Kirchen, restauriert 204, zusammen 1000 Kirchen. Neuerbaute Kirchen treffen davon auf: Westpreußen 31, Ostpreußen 42, Brandenburg 185, Pommern 125, Posen 64, Schlesien 73, Sachsen 102, Westfalen 62, Rheinland 98, Hohenzollern 4. Restauriert wurden in: Westpreußen 7, Ostpreußen 5, Brandenburg 21, Pommern 112, Posen 2, Schlesien 10, Sachsen 29, Westfalen 11 und Rheinland 11 Kirchen. Die „Germ.“ meint hierzu recht treffend: „Hoffentlich wird die „Nordd.“ über diese Ziffern einen ebenso geistreichen Kommentar liefern, wie über die zehn katholischen Kirchen im Regierungsbezirk Gumbinnen. Ohne Zweifel wird dieser Kommentar beispielsweise auch die für Berlin entfallende Ziffer berühren, wo in den genannten 22 Jahren 17 protestantische Kirchen erbaut wurden. Vielleicht hat die „Nordd.“ einen originellen Gedanken darüber, daß, trotzdem die protestantischen Kirchen so schwach besucht sind, doch neue erbaut wurden, während die Berliner Katholiken in ihren wenigen und engen Räumen „in drangvoll fürchterlicher Enge“ ihren gottesdienstlichen Verpflichtungen nachkommen müssen, ohne daß Abhilfe geschaffen würde.“

\* Der Festzug der Studierenden zur Feier des 75jährigen Universitätsjubiläums in Berlin hat am Montag Vormittag in programmmäßiger Ordnung stattgefunden. Unter Leitung von drei auf den Zug verteilten Musikchören marschierten ca. 700 Studenten mit ihren Fahnen und Koulourabzeichen von der Siegessäule die Linden entlang über die Schloßfreiheit nach dem Standbilde Friedrich Wilhelms III. Vor dem Monument wurde ein Kranz niedergelegt, der Zug defilierte am Denkmal vorüber und

## Ein Opfer der geheimen Gesellschaften.

[3] Original-Erzählung von A. v. Noosbach. [Nachdruck verboten.]

Als er meine Bestürzung wahrte, schloß er mich zärtlich in seine Arme und sprach tröstend: „Verzage nicht, mein teures Weib! Sind wir auch arm geworden, so bleiben uns doch drei kostbare Güter: ein gutes Gewissen, denn wir tragen keine Schuld an dem Unglücke, unser Kind und — unsere Liebe, welche jetzt ein noch festeres Band um unsere Herzen schlingen soll. Ich habe Deinem Vater bereits über den Wechsel unserer Verhältnisse geschrieben, siehe, hier ist schon die Antwort; er ladet uns mit den zärtlichsten Worten ein, doch zu ihm zu kommen und seine alten Tage zu erheitern; glaubst Du nicht, Geliebte, daß wir dort, auch ohne Glanz und Reichtum, sehr glücklich sein werden?“

Ich war gerührt über seine große Liebe. Gewiß, ich liebte ihn nicht minder; aber ebenso sehr, vielleicht noch mehr, liebte ich Reichtum und Glanz.

Jetzt, nachdem ich neun Jahre in Überfluß und Vergnügungen aller Art gelebt hatte, sollte ich mich in die Einsamkeit des väterlichen Schlosses zurückziehen? Schon sah ich im Geiste die mitleidigen Blicke der Gutgesinnten und das schadenfrohe Lächeln derjenigen, welche uns im Glücke beneidet hatten. Ich brach in Thränen aus und erwiderte: „Nein, Lorenzo, wenn es so steht, wie Du eben gesagt hast, so gibt es kein Glück mehr für mich!“

Er war schmerzlich überrascht über meine Antwort, und suchte mich auf die liebevollste Weise zu trösten und zu beruhigen. Doch ich hörte nicht auf ihn und ergoß mich in den bittersten Klagen über mein trauriges Los. Schließlich kam es so weit, daß ich ihm, der doch selbst so

schwer litt, die ungerechtesten Vorwürfe machte, daß er nicht besser für Weib und Kind Sorge getragen habe. Das war zu viel für ihn; er erhob sich und verließ, ohne ein Wort zu entgegnen, schwankenden Schrittes das Gemach.

Ich ließ mich viele Tage vor niemand blicken und haderte mit Gott und Menschen. Es fehlte mir eben der Kern der wahren Frömmigkeit — demütige Ergebung in Gottes Willen, welche auch das Schwerste geduldig auf sich nimmt.

Einige Wochen nach der eben geschilderten Unterredung trat Lorenzo nach flüchtigem Gruße mit den Worten zu mir: „Giuditta, ich habe ein Mittel gefunden, vermöge dessen wir unser bisheriges Leben fortsetzen können. Doch werde ich nur auf Deinen ausdrücklichen Wunsch Gebrauch davon machen; denn ich kann Dir nicht verhehlen, daß große Gefahren damit verknüpft sind!“

„D, es ist mir alles gleich, was Du thust, Lorenzo, ich willige in alles, wenn wir dadurch vor Armut und Geringschätzung geschützt werden,“ erwiderte ich, ihm hastig in die Rede fallend. Er antwortete nicht, und entfernte sich nach einigen gleichgültigen Worten.

Ich brachte die Nacht schlaflos zu und grübelte darüber nach, was er wohl zu unserer Rettung beginnen werde; doch ich fand keine Lösung des Rätsels.

Meinen Gatten aber hörte ich bis Tagesanbruch ruhelos in seinem Zimmer auf- und abschreiten. Am Morgen kam er zu mir und teilte mir mit, daß er jetzt die nötigen Schritte thun werde, um das uns drohende Mißgeschick abzuwenden; „oder“ — seine Stimme klang stehend — „sollen wir zu Deinem Vater reisen?“

Ich blickte ihn an, sein schönes Antlitz war leichenblau,

und ängstlich schien er auf meine Antwort zu lauschen. Einen Augenblick zögerte ich. Mein guter Engel flüsterte mir zu: „Eile zu Deinem Vater, dort winkt Dir ein glückliches, wenn auch bescheidenes Los; wer weiß, welche Gefahren hier im Hintergrunde lauern!“ Der Verführer aber spiegelte mir Reichtum, Ehre und Ansehen auf der einen, Dürftigkeit und Verachtung auf der anderen Seite vor, und — er siegte. Ohne Lorenzo zu fragen, was er eigentlich zu thun beabsichtige, erwiderte ich entschieden: „Wenn es möglich ist, so laß uns hier bleiben.“ Zwei Thränen schimmerten in seinen Augen, als er mich auf die Stirne küßte und hinausleitete.

IV.

In unserm Schlosse hatte sich nichts geändert, als daß Lorenzo oft lange Zeit abwesend war. Als ich ihn eines Tages darüber zur Rede stellte, erwiderte er ersten Tones: „Ich gehöre jetzt einer großen Verbrüderung an, welche das Wohl der Völker im Auge hat, und alles bezieht, was diesem im Wege steht. Diesen Zwecken muß ich jetzt meine Zeit und meine Kräfte leihen, da ich unsern Häuptern zu großem Dank verpflichtet bin.“

Lorenzo — war ein Geheimbündler geworden, um meinen Stolz zu befriedigen. Schon öfters hatte ich von den geheimen Gesellschaften gehört, ohne jedoch zu ahnen, welche gottlosen Zwecke dieselben verfolgten.

Ich hatte meinem Vater geschrieben, daß wir in Turin bleiben würden, da unsere Verhältnisse geordnet seien. Mein Gemahl war gerade abwesend, als mein Vater ganz unerwartet kam, uns zu besuchen. Da er sein Erstaunen über den großen Aufwand äußerte, welchen er allenthalben erblickte, teilte ich ihm mit, daß Lorenzo Mitglied einer

bewegte sich dann zum Universitätsgebäude zurück. Außerhalb des Vorhofes der Universität war eine mit roter und goldener Draperie geschmückte Rednertribüne aufgestellt. Die Chargierten gruppierten sich mit den Bannern um die Tribüne, ein Musikchor hatte in der Mitte des Vorhofes Aufstellung genommen und intonierte eine Strophe des Choral: „Nun danket alle Gott.“ Darauf hielt der Vorsitzende des Studentenausschusses stud. jur. v. Winterfeld die Festrede. Er ging von einer kurzen Schilderung der politischen Zustände aus, unter denen die Begründung der Universität vor 75 Jahren vollzogen wurde. Das Vaterland, damals von einem fremden Eroberer geschändet und zerrissen, siehe heute geeint und kräftig da; auf den königlichen Stifter der Hochschule, der in Abhängigkeit vom französischen Kaiser seinen hohen Pflichten obliegen mußte, sei sein Sohn gefolgt, dem als Kaiser und Schirmherrn des neuerstandenen deutschen Reiches die Herzen seiner Landeskinde entgegen schlagen. Die Zeugen einer ruhmvollen Vergangenheit umgeben das Gebäude, vor dem wir stehen: dort die Büste Wilhelm v. Humboldts, gradeüber das Palais unseres kaiserlichen Herrn; auf diesem Platze hat ein Schleiermacher die Landwehr eingeseget, welche zur Befreiung des Vaterlandes von dem Joche der Fremdherrschaft auszog. Redner erinnert dann an das historische Wort Friedrich Wilhelms III.: „Die verlorenen physischen Kräfte unseres Volkes sollen ersetzt werden durch geistige Kräfte, denen die Studierenden nachzueifern möchten, um mit den Waffen des Geistes für die Erhöhung des deutschen Vaterlandes einzutreten.“ Eingehend gedenkt Redner sodann der Verdienste Wilhelm von Humboldts und schließt mit einem dreimaligen Hoch auf die alma mater. Mit dem Vortrage der Komposition: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ war die Feier beendet. Der offizielle Festaktus ging in der üblichen Weise in der Universitäts-Aula vor sich. Zur Feier des Geburtstages Friedrich Wilhelms III. hatten die Universität, das kaiserliche Palais und mehrere öffentliche Gebäude geflaggt.

\* Hinsichtlich der preussischen Lotteriefrage steht jetzt fest, daß die Regierung den vom Landtage genehmigten Entwurf betreffs der Bestrafung wegen des Spielens in fremden Lotterien nicht gutheissen und nicht als Gesetz veröffentlicht wird; dagegen beruht die Meldung, daß dem neuen Abgeordnetenhaus ein Entwurf wegen der Vermehrung der preussischen Lotterielose zugehen werde, nach einer offiziellen Korrespondenz in mehreren national-liberalen Blättern, bisher nur auf Vermutungen. Ein Beschluß sei noch nicht gefaßt. Bei der ausgesprochenen Abneigung des Finanzministers v. Scholz, einen solchen Schritt aus freien Stücken zu thun, sei es auch viel wahrscheinlicher, daß der in der letzten Session mit geringer Mehrheit abgelehnte Antrag auf Vermehrung der preussischen Lose im neuen Abgeordnetenhaus zunächst wiederholt werden, und daß erst nach der Annahme desselben die Regierung mit einem entsprechenden Gesetzesentwurf kommen werde.

\* Der Präsident des Berliner Landgerichtes soll gegen die „Kreuzzeitung“ wegen eines ihrer Artikel über die Verurteilung Südkors Strafantrag eingereicht haben.

\* Der Vorstand der „Freien Organisation junger Kaufleute“ hat an den Fürsten Bismarck folgendes Ersuchen gerichtet: „Der Herr Reichskanzler wolle seinen Einfluß geneigtest dahin geltend machen, daß bei der von der Reichsregierung zu veranstaltenden „Enquete über die Sonntagsarbeit“, bei welcher vorzugsweise die Ansichten der Arbeitnehmer gehört werden sollen, der große Stand der bei dieser Frage besonders interessierten Handlungsgehilfen ebenfalls gehört werde.“ — Es ist zu wünschen, daß sich dieser Petition sämtliche kaufmännische Vereine anschließen, damit der Kaufmannstand bei der Regelung einer so wichtigen Frage nicht zu kurz komme.

\* Der König und die Königin von Sachsen sind am Montag auf einige Tage nach der Insel Rügen abgereist.

geheimen Gesellschaft geworden sei. Wie sehr erschraf ich aber über den Eindruck meiner Worte! Im tiefsten Schmerze rang mein guter Vater die Hände und seufzte: „Mein armer, unglücklicher Sohn, also bis dahin ist es mit Dir gekommen!“

Um ihn einigermaßen zu beruhigen, erzählte ich ihm, wie Lorenzo nur mir zu Liebe diesen Schritt gethan, da ich mich nicht habe entschließen können, in das einsame, verfallene Schloß zurückzukehren.

Als ich meinen Bericht geendet, erhob mein Vater drohend seine Hand gegen mich, mit den schrecklichen Worten: „Unglückliches Kind, was hast Du gethan? Du hast Deinen Gatten veranlaßt, ein Verräter zu werden an Gott und seinem Vaterlande, Du hast sein Todesurteil unterzeichnet für Zeit und Ewigkeit!“

Noch in derselben Stunde verließ er das Schloß, und ich sah ihn nicht wieder; denn der Gram warf ihn auf das Krankenlager, und schon nach wenigen Tagen fand er die ersehnte Ruhe im Grabe.“ —

Ein Anfall von Schwäche nötigte Giuditte, die Fortsetzung ihrer Lebensgeschichte auf den folgenden Tag zu verschieben. Mit tiefer Rührung bemerkte ich die innige Liebe und Verehrung, mit welcher alle ihr zugethan waren. Den ganzen Tag wurde das Stübchen nicht leer von solchen, welche sich nach ihrem Befinden erkundigten, ihre Dienste anboten, oder erfrischendes Obst oder sonstige Sachen zu ihrer Erquickung brachten.

(Fortsetzung folgt.)

### Stadtpfeifer Augustin.

Einer der originellsten Volksgehalten der österreichischen Kaiserstadt in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahr-

\* In den letzten Tagen war von dem Sozialdemokraten Dr. Schönant in München eine Uebersetzung der Enthüllungen der „Pall Mall Gazette“ über den Londoner Mädchenhandel, versehen mit Noten, herausgegeben worden. Wie jedoch der „Voss. Ztg.“ aus Nürnberg telegraphiert wird, ist dieselbe dort konfisziert worden. Eine anderweitige, bei Kiesel u. Ko. in Hagen erschienene Uebersetzung hatte dasselbe Schicksal. Jedenfalls müssen die Enthüllungen so entsetzlicher Natur sein, daß sie für die Öffentlichkeit nicht geeignet sind.

\* Die bayrische Regierung ist dem Vorgang der preussischen in Veranstaltung einer Untersuchung über die Frage der gewerblichen Sonntagsarbeit gefolgt. Auch nach den Anweisungen der bayrischen Regierung sollen vorzugsweise Arbeiter vernommen werden.

\* Aus Wien wird aus gut informierter Quelle gemeldet, daß die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich in der zweiten Hälfte des Monats September stattfinden wird; der Ort der Zusammenkunft sei noch nicht festgestellt. — Die Kaiserin Eugenie ist zu einer vierwöchentlichen Kur in Karlsbad angekommen.

\* Aus Brüssel schreibt man der „Nat.-Ztg.“: „In gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, Belgien sei bereit, Deutschland ernsthafte Zugeständnisse in bezug auf die Kosten zu machen, für den Fall, daß Antwerpen zum Anlaufhafen der subventionierten Dampfschiffe gemacht wird.“

\* Der unheimliche Gast, die Cholera, ist von Spanien nach Frankreich eingeschleppt worden. In Marseille herrscht die Cholera schon seit acht Tagen; ihr Ausbruch wurde von den Lokalblättern verschwiegen, die Privattelegramme darüber wurden inhihiert oder verstümmelt. Gestern starben 26 Personen an der Cholera. Schon am 1. August starb daran der portugiesische Konsul. Darauf versammelten sich die Konsuln zur Besprechung der Sanitätslage. Vorgestern Abend brachte der Pariser „National“ die Nachricht, der Handelsminister sei in Marseille in strengstem Inkognito eingetroffen, besuchte die Hospitäler und inspizierte die im Vorjahre von der Cholera am schlimmsten betroffenen Stadtviertel. Der Pariser „Gaulois“ meldete gestern, auch die offiziellen Spezialisten Dr. Brouardel und Dr. Proust seien in Marseille eingetroffen.

\* In dem am 30. v. M. in Rom abgehaltenen Konsistorium wurden vom hl. Vater folgende Ernennungen vorgenommen. Bischof Philipp Kremenz von Ermland zum Erzbischof von Köln. Bischof Bernard de Souza Gunez von Braganza und Miranda zum Bischof von Portalegre, Bischof Augustinus Torres von Tabasco zum Bischof von Tulancingo, Dr. Joseph Alvos de Maris, Professor in Coimbra, zum Bischof von Braganza und Miranda, Domherr Emanuel Philipp Rodriguez von Venezuela zum Bischof von St. Thomas de Guayana (Venezuela). Außerdem wurden die nachstehenden, durch Breve bereits erfolgten Ernennungen verkündet. Jeremias O'Sullivan zum Bischof von Mobile, Joseph Byrne zum Bischof von Bathurst, Peter Leyten zum Bischof von Breda, Johann Baptist Cazot, S. J., apostolischer Vikar von Madagastar, zum Titularbischof von Sozusa, Jul. Alphons Cousin, apostolischer Vikar von Japan, zum Titularbischof von Aconia, Franziskus Sogaro, apostolischer Vikar im Sudan, zum Titularbischof von Trapezopolis, Franziskus Anton Hubert Voermans in Roermond zum Titularbischof von Thermo-polis und Koadjutor des Bischofs von Roermond mit dem Rechte der Nachfolge, Richard Thelan zum Titularbischof von Cibera und Koadjutor des Bischofs von Pittsburg mit dem Rechte der Nachfolge, endlich August Bonetti zum Titularbischof von Cardica. Sodann verließ der hl. Vater den neuen Kardinalen ihre Titelfkirchen, und zwar erhielt der hochw. Kardinal Paulus Melchers die Kirche San Stefano Rotondo, also nicht, wie von anderer Seite mitgeteilt, die des hl. Sixtus. — Der italienischen Regierung

hundreds war der Stadtpfeifer Augustin, der erste Volks-sänger Wiens, wie er mit Recht genannt werden kann, eine Art Till Eulenspiegel, von dessen Schwänken und wunder-samen Abenteuern der Volksmund heute noch erzählt. Ja sogar ein Volkslied gedenkt noch seiner, die bekannte Weise:

„D du lieber Augustin,  
's Geld is hin, 's Geld is hin,  
Alles is hin.“

Der Mann hieß eigentlich Augustin Adaxler, und in den schnurrigen Couplets, die er in den Wirtshäusern sang, nannte er sich manchmal in einer Umwandlung guter Laune einen „Edlen von Eidechs“ (Adaxler bedeutet in der österreichischen Mundart so viel wie Eidechse), was manche spätere Chronisten der alten Kaiserstadt zu der gewagten Annahme veranlaßte, der geistvolle Bruder Niederlich sei eigentlich von Adel gewesen. In Wahrheit stammte er aber von einer ehrbaren Wiener Bürgerfamilie ab und erlernte das Tischlerhandwerk. Als Tischlergeselle verfertigte er viele schmutze Arbeiten, besonders mit ziellichen Schnitzereien übersäete Becher und Krüge. Einige solcher Krüge verehrte er einmal dem Hof-Kapellenmeister in Wien, welcher dem talentvollen jungen Manne zum Dank dafür die Stelle eines Hof-Tischlers verschaffte. Er wohnte in der Hofburg und wäre wohl für Zeit seines Lebens versorgt gewesen, wenn ihm die Liebe zum Wein nicht einen schlimmen Streich gespielt hätte. Er berauschte sich nämlich einmal in den Kellern der Burg, in die er sich eingeschlichen, und richtete mit der brennenden Kerze, die er mitgenommen, eine böse Feuersbrunst an. Ein ganzer Teil der Burg brannte nieder. Aus Anlaß dieser Feuersbrunst wurde der Sternkreuz-Orden gegründet. Der arme Adaxler fand es aber für gut, sich um denselben nicht zu bewerben, und flüchtete aus Wien, wo man nach ihm jahndete. Er kehrte erst nach

erwachsen immer mehr Schwierigkeiten. Während in Venedig Feste gefeiert werden, treffen vom Roten Meere, wo sich ja, nach weiland Mancinis Ausspruch, Italien ein neues Reich erobern sollte, mit jedem Tage schlimmere Bottschaften ein. Der Selbstmord des Obersten Putti, der sich in einem Fieberanfall vom Bord seines Schiffes ins Meer gestürzt hat, ist, nach den Aussagen des Oberstabsarztes Pomaro eine Thatsache; der Selbstmord des Leutnants Ricci und des Leutnants Caselli sind ebenso wie der des Putti durch Verdruss über die traurige Lage der Expedition veranlaßt worden. Es ist aber noch etwas anderes, was die beklagenswerten Selbstmorde veranlaßt hat, es ist die Glaubenslosigkeit, welche, großgezogen von einer Regierung, die gänzlich unter dem Einflusse von Freimaurern steht, nunmehr ihre schrecklichen Früchte zeitigt.

\* Das in Rußland jetzt so streng gehandhabte, auf einen Naturalisationszwang hinauslaufende Patzwesen in Verbindung mit den von russischen Preforganen so nachdrücklich angedrohten Ausweisungen dort wohnhafter fremdländischer Staatsangehörigen hat die Wirkung gehabt, daß viele der sich in Rußland aufhaltenden Fremden es vorziehen, vor Anwendung der in Aussicht gestellten Zwangsmaßregeln in das Heimatland zurückzukehren. Die meisten dieser „Rußland-Müden“ sind intelligente Leute, welche in russischen industriellen Etablissements thätig waren und dort kaum entbehrlich sind. Die Zahl dieser Auswanderer mehrt sich, und der Nachteil davon wird jedenfalls auf die russische Industrie empfindlich zurückfallen. — Der russische Kaiser und die Kaiserin haben mit größerem Gefolge am 1. d. Mts. von Kronstadt aus die Reise nach Finnland angetreten. In der Begleitung des Kaiserpaars befindet sich auch der deutsche Militärbevollmächtigte, Generallieutenant v. Werder. Der Kaiser und die Kaiserin werden Wiborg, Willmannstrand und Helsingfors besuchen und, soweit bis jetzt bestimmt, am 11. August nach Petersburg zurückkehren.

\* In dem gestern erwähnten Prozesse gegen Louis Kiel, den Führer des jüngsten kanadischen Aufstandes, ist der Verteidigung der Beweis, daß der Angeklagte wahnsinnig sei, nicht gelungen. Kiel selbst hielt am Freitag eine Verteidigungsrede, welche er mit einem inbrünstigen Gebet für seine Richter, die Geschworenen, die Advokaten und die Zuschauer im Gerichtssaale begann. Zur Rechtfertigung seiner Handlungen gab er vor, daß er eine Mission gehabt habe, die Mischlinge zu erlösen, und daß, selbst wenn er gehenkt würde, seine Mission erfüllt werden würde. Er erklärte sich für den Propheten der neuen Welt und einer neuen Kirche, appellierte dringend an britische Gerechtigkeit und schloß seine zweistündige Rede mit der Verlesung eines Schriftstücks, welches die Gründe aufzählte, weshalb der Richter die Geschworenen auffordern sollte, ihn freizusprechen. Die Geschworenen kamen Kiels Verlangen nicht nach, sondern sprachen über ihn das Schuldig aus. Der Gerichtshof in Regina verurteilte Kiel darauf, wie bereits mitgeteilt, zum Tode durch den Strang.

\* Der thatkräftigste Feldherr des verstorbenen Mahdi, Osman Digma, soll, nach einer Meldung aus Kairo, bei der Belagerung von Kassala gefallen sein. [Kapitän Ohermside telegraphiert aus Suakin, daß sich die Nachricht vom Tode Osman Dignas nicht bestätigt.]

### Kofales und Provinzielles.

Danzig, 5. August.

\* [Dominik.] Heute erfolgte die Eröffnung des Dominik. Von nah und fern sind Käufer und Verkäufer herbeigeströmt und auf den Straßen und Plätzen bewegt sich eine große Menschenmenge. Auf dem Feu-, Kohlen-, Holzmarkt und Dominikanerplatz wird alles aufgeboden, um

vielen Jahren dahin zurück, nachdem er sich in mancherlei Landen herumgetrieben hatte. Er kam kurz vor Ausbruch der Pest wieder nach Wien und hatte sofort nach seiner Ankunft ein unheimliches Abenteuer. Er berauschte sich nämlich in irgend einer Kneipe und fiel auf der Straße nieder. Die Totengräber, welche zur Pestzeit in den Gassen patrouillierten, hielten ihn für einen an der herrschenden Epidemie auf der Straße Verstorbenen, luden ihn auf den Leichenwagen, führten ihn nach dem Friedhof und warfen ihn in die große Grube, in der alle Pestleichen bestattet wurden. Als er erwachte, konnte er sich nur mit Mühe aus dem Massengrabe herausarbeiten. Merkwürdigerweise blieb Augustin, trotz der Nacht, die er zwischen Pestleichen verbracht hatte, von der Epidemie verschont. Vater Abraham a Santa Clara, der geistvolle, vielberühmte Wiener Prediger, das Urbild des Kapuziners in Schillers „Wallenstein“, hörte von dem „Wunder“ und ließ Adaxler zu sich rufen. Der Taugenichts, der zu jener Zeit schon viel in den Büchern des Predigers gelesen hatte, gefiel dem Vater, und so stellte er ihn als Bratenwender in der Klosterküche an.

Auch hier hatte Adaxler gute Tage haben können, doch mißfiel ihm über alle Maßen das stille Klosterleben, und so brannte er eines Tages durch. Nun beginnt seine Laufbahn als Volks-sänger. Er schaffte sich einen Dudelsack an und debütierte mit demselben erst in Spelunken und Handwerker-Herbergen, dann in fashionablen Wirtshäusern. Er spielte abwechselnd auf seinem Dudelsack und sang dann seine schnurrigen Liedchen, die er selbst dichtete und die sich bald einer großen Popularität erfreuten. „Ganz Wien“ strömte zu jener Zeit in den „Mirakel-Keller“, in das „Hasen-Dierhaus“, in den „3 Käufer-Keller“, zum „alten Pfau“ und wie alle die Wirtshäuser hießen, wo Augustin „konzertierte“, um den originellen Volks-sänger, den ersten der

dem Publikum auf die angenehmste Weise das Geld aus der Tasche zu locken.

\* [Bazar.] Unter der Protektion der Frau Oberpräsident v. Grunthausen beabsichtigt der „Danziger Allgemeine Gewerbeverein“ zum Besten der Gottfried Emanuel Preussischen Stiftung einen Bazar zu veranstalten. Für den Überschuss sollen die zwei der Stiftung zugehörigen Häuser, die baufällig sind und in welchen arme alte Handwerker wohnen, repariert werden. Wir wünschen dem edlen Unternehmen den besten Erfolg und allseitige Unterstützung.

\* [Stadtmuseum.] Von heute an bis Sonntag den 9. d. M. ist das Stadtmuseum während der Mittagsstunden von 11—2 Uhr zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

\* [Konkurs.] Ueber das Vermögen der hiesigen Kaufleute Mentheim Löwenstein, Münchengasse 30, und Max Löwenstein, Hundegasse 90, ist der Konkurs eröffnet worden.

\* [Verhaftet.] wurde gestern der Barbier Alfred Trenner wegen Körperverletzung.

\* [Westpreussischer Bauer.] Die soeben erschienene Nr. 10 des „Westpreussischen Bauern“ enthält: Neue Ausschussmitglieder. — Zur Hagel-Versicherung. — Vereinsnachrichten: 1) Lautern, 2) Aus der Wormditter Gegend. — Darlehnskassen: 1) Sturmhubel, 2) Köffel, 3) Lautern. — Einsen von Fischbrut. — Wucherer. — Obstbaumzucht — Queckenvergiftung. — Bauern-Proletariat in Amerika. — Romanlesen. — Ein empfehlenswertes Buch. — Benachrichtigungen.

\* [Zur Ausweisungs-Angelegenheit.] Nach eingetretener kurzem Stillstande werden die Transporte russischer Unterthanen aus Westpreußen nach Rußland fortgesetzt. Wie der „Gazeta Torunsk“ aus Gollub mitgeteilt wird, spielen sich daselbst auf der Grenze zuweilen recht rührende Szenen ab. So soll die Zollkammer in Dobryzn der Witwe Stachurska, deren Mann bereits vorher ausgewiesen worden ist, nebst zwei Kindern das Passieren der Grenze nicht gestattet haben und zwar aus dem Grunde, weil die Stachurska in Preußen geboren ist und sich auch hier mit ihrem Manne, welcher zuletzt in Neumühle bei Sobienus im Dienste gestanden, verheiratet hatte. Nachdem die Stachurska mit ihren Kindern mehrere Tage auf russischem Gebiet obdachlos zugebracht, hat die genannte Zollkammer, wie die erwähnte Zeitung berichtet, diese Personen auf die Brücke des die Grenze bildenden Drenzlusses geschafft, welcher Ort gleichsam als neutrales Gebiet angesehen wurde. Nach unerquicklichen Auftritten zwischen der in Rede stehenden Zollkammer und der Polizeiverwaltung in Gollub hat der Bürgermeister dieses Ortes sich endlich veranlaßt gesehen, dort dieser Frau nebst ihren Kindern bis auf weiteres ein Unterkommen zu verschaffen.

\* [Zur Unfallversicherung der Seeleute.] Bei den obschwebenden Verhandlungen über die Unfallversicherung der Seeleute ist es für den Minister für Handel und Gewerbe von Interesse, über die Verhältnisse der bestehenden Seemannskassen eine Übersicht zu gewinnen. Der Minister hat deshalb die betreffenden Oberpräsidenten veranlaßt, in systematischer Form darüber Nachweisungen aufzustellen und solche baldmöglichst einzusenden. In diesen Nachweisungen sollen für jede einzelne in der Provinz bestehende Seemannskasse der Name, Sitz und Bezirk, die Kategorien von Personen, für welche die Kasse bestimmt ist, die Zahl der gegenwärtigen Mitglieder, die Größe des Vermögens, die Höhe der Kassenbeiträge und die Art und der Umfang der Kassenleistungen angegeben werden. Auch soll aus den Nachweisungen zu ersehen sein, ob für die Kasse eine Beitrittspflicht besteht und ob die Kassenführung einer obrigkeitlichen Beaufsichtigung unterliegt, wer die Kasse verwaltet und inwieweit die Kassenmitglieder an der Verwaltung beteiligt sind.

\* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Wegen Verleitung zum Meineide, welche unter die besondere Strafbestim-

mung des § 160 Str.-G.-B. fällt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 5. Juni d. J. nur derjenige zu bestrafen, welchem es gelungen ist, die wirkliche Leistung des falschen Eides zu bewirken; ist es aber zur Ableistung des falschen Eides nicht gekommen, so kann nur von einer versuchten Verleitung zum Meineide (§ 160 Absatz 2) die Rede sein.

\* [Turnlehrer-Prüfung.] In dem Kursus der kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin während des Winters 1884/85 haben u. a. folgende Lehrer und Schulanfänger das Zeugnis der Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichts an öffentlichen Unterrichtsanstalten erlangt: 1) Elementarlehrer Engler zu Baldenburg, 2) Elementarlehrer Gippner zu Neumark, 3) Kandidat des höheren Schulamts Kalischer zu Thorn, 4) ordentlicher Lehrer Ködderitz am Progymnasium zu Löbau, 5) Hilfslehrer Redmer an der Präparanden-Anstalt zu Pr. Stargardt, 6) ordentlicher Lehrer Dr. Stöwer am Progymnasium zu Schwes, 7) Kandidat des höheren Schulamts Till zu Jüterburg. Ferner hat der Kandidat des höheren Schulamts Dr. v. Bobloki zu Könitz das Zeugnis der Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichts an öffentlichen Unterrichtsanstalten mit Ausschluß der oberen Klassen erlangt.

\* [Lehrerpenjions-Gesetz.] Das Gesetz, betreffend die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 6. Juli 1885 ist in einer billigen Textausgabe (20 Pf.) in H. v. Deckers Verlag zu Berlin erschienen.

\* [Personalie.] Der praktische Arzt Dr. med. Franz Kohn zu Guttstadt ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Heilsberg ernannt worden.

\* [Schönbeck, 2. Aug.] Heute Vormittag 7,46 Uhr dampfte der erste Personenzug, dessen Maschine mit einer Fülle von Kränzen und Grün geschmückt war, unter dem Jubel der Bevölkerung nach Hohenstein. Gegen 10 Uhr vormittags hatten sich die Spitzen der Behörden, wie die den Bahnbau leitenden Beamten auf dem Perron eingefunden, um den von Hohenstein kommenden Zug zu erwarten. Als derselbe den Bahnhof erreicht hatte, hielt zuerst Herr Bürgermeister Soost an die Versammelten eine schwungvolle Ansprache, die mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser endete. Die Scherfische Musikkapelle spielte die Nationalhymne. Nachdem noch mehrere Herren aus den leitenden Beamtensphären gesprochen, ergriff zuletzt Herr Diakon Ringelband das Wort, um in sinnreicher Rede zunächst Gott zu danken, sodann aber auch derer zu gedenken, welche beim Bause der Strecke mit unermüdelichem Fleiß und Ausdauer gearbeitet haben — der Arbeiter, denen dann ein begeistertes Hoch gebracht wurde. Hiermit war die offizielle Feier als beendet zu betrachten, und wurden darauf an die an dem Bau beteiligten Gewesenen auf Kosten der Kreis-Kasse Erfrischungen verabreicht.

\* [Marienburg, 3. Aug.] Ein äußerst frecher Einbruch und Raub ist bei dem Besitzer Scerle in Abbau Stuhmerfelde verübt worden. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag drangen in das etwas von den Stallgebäuden entfernt liegende Wohnhaus drei Kerle ein, bedrohten den Besitzer S. und dessen Frau mit dem Tode und raubten, den „N. W. M.“ zufolge, alles Wertvolle, sogar die Betten, auf denen dieselben schliefen, und die Ringe von den Fingern. — In der hierorts einzurichtenden Hufbeschlags-Lehrschmiede werden alljährlich zwei auf die Zeitdauer von je 1/4 Jahr berechnete Kurse abgehalten, und zwar soll hiervon der eine die Monate Januar-März, der andere die Monate Oktober-Dezember umfassen. Zum Instruktor der Lehrschmiede ist Herr Kreisierarzt Nowel, zum Leiter derselben Herr Schmiedemeister Scholze hieselbst in Aussicht genommen. In den Kursen sollen alljährlich zwölf Lehrlinge teilnehmen dürfen.

wurden am nächsten Tag an den Fenstergittern Oppenheimers aufgeknipt. Dringend gesucht wurde auch unser Dudelsackpfeifer, der als der eigentliche Anführer der Plünderung bezeichnet wurde. Er entkam nur durch einen merkwürdigen Zufall. Mit den Lokalitäten des Oppenheimerischen Hauses, in welchem er oft mit den Dienern gezecht hatte, wohl vertraut, war er sofort, nachdem die Menge in das Palais eingedrungen, bemüht gewesen, zu dem reichgefüllten Keller zu gelangen. Sein Rausch währte drei Tage. Als er nüchtern wurde, war es ihm ein leichtes, zu entkommen. Er verließ eilig Wien und wagte es zwölf Jahre nicht, nach der Hauptstadt zurückzukehren. Während dieser Zeit trieb er sich mit seinem Dudelsack als „fahrender Sänger“ in Ungarn, Ober- und Nieder-Oesterreich herum. Er führte ein vagabundierendes Leben, wie ihm dies am besten behagte. Auf seinen Streifzügen durch Ungarn lernte er auch ein hübsches Schenkermädchen kennen, das später seine Frau wurde, Christel Eimen mit Namen. Christel versprach mit ihrer Mutter nach Wien zu kommen und dort die Hochzeit zu feiern, was ihn veranlaßte, wieder in der Kaiserstadt zu erscheinen.

Sein Dudelsack wurde in den Vorstädten bald wieder sehr beliebt. Eines Tages stand er wieder in der Kneipe, als das Volk entsezt die Gasse heraufgestürzt kam. Was war geschehen? Eine Frau aus Ungarn, hieß es, hätte die Pest nach Wien eingeschleppt und liege totkrank bei den Wällen, wo sie zusammengestürzt war. Adaxler eilte dahin und fand, daß die Frau aus Ungarn seine künftige Schwiegermutter war. Sie lag wirklich in Krämpfen auf der Straße, ohne Hilfe, gemieden, da das Volk bei ihrem Anblick floh. Adaxler hob Frau Eimen auf die Schultern und trug sie ins Spital, wo sie nach einigen Tagen starb. Er selbst kam auch diesmal heil davon. Er heiratete seine

Christburg, 4. August. Gestern Nachmittag 3 Uhr brach im Hintergebäude des Rentiers Götz, in welchem neben dem Viehstall noch ein Schlachtraum sich befand, Feuer aus, das durch Unvorsichtigkeit beim Schlachten infolge einer schadhafte Stelle des blechernen Rauchfanges entstanden sein soll. Das Vieh war glücklicherweise auf der Weide, und da es den ganzen Tag regnete und der Zutritt zum Feuer durch die Hinterstraße der Feuerwehrmannschaft erleichtert war, so brannte nur das eine Gebäude ab. Leider verunglückte dabei der Sohn des Rentiers K. Beim Niederreißen des Giebels traf ihn nämlich ein Ziegelstein so gefährlich auf den Kopf, daß er fast bewußtlos nach Hause gebracht werden mußte und sich in ärztlicher Behandlung befindet. Das abgebrannte Gebäude und die Futtervorräte waren verschert.

\* [Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder, 4. Aug.] Der „Nordd. Allg. Btg.“ zufolge ist die Lage der Landwirtschaft, namentlich des Großgrundbesitzes, im Bezirk Marienwerder nach wie vor eine sehr ungünstige. Eine größere Zahl ländlicher Besitzungen sei zur Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung gebracht. Deshalb habe auch die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen um 35, das Sollaufkommen um 1152 M. abgenommen.

\* [Marienwerder, 4. August.] Der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, befindet sich seit einigen Tagen auf der Besichtigung seines Bruders, Herrn v. Puttkamer-Plauth.

x. [Graudenz, 4. Aug.] Die vom 16. August bis 7. September einschließlich hier stattfindende Gewerbe-Ausstellung scheint recht großartig zu werden. Es haben sich ca. 300 Aussteller angemeldet. Das an der Lindenstraße extra dazu erbaute Gebäude soll 33 000 M. kosten. — Der Mittelschullehrer Löcher ist vom 1. Oktober ab nach Bromberg versetzt. Zu seinem Nachfolger hat der Magistrat den Lehrer Dombrowski von hier ernannt. — Der Lehrer Th. Schwanz von hier erteilt den katholischen Kindern in Rendjen den konfessionellen Religionsunterricht gegen eine entsprechende Remuneration. — Mitte August gedenkt der „Kath. Kirchen-Gesang-Verein“ sein Sommerfest zu feiern.

\* [Königsberg, 3. August.] Unter den ca. 50 Rittern des alten eisernen Kreuzes aus dem Jahre 1813 zählt Ostpreußen den einzigen noch lebenden, welcher mit der ersten Klasse dieses Ordens dekoriert ist, zu seinen Bewohnern. Es ist das der Major a. D. Rittergutbesitzer v. Wernsdorff auf Truntlach im Kreise Gerdaun. Der alte Herr hat eben sein 96. Lebensjahr zurückgelegt.

\* [Inowrazlaw, 3. Aug.] Am letzten Sonnabend Vormittag ist ein preussischer Landbriefträger an der Grenze bei Woycin von zwei russischen Grenzsoldaten überfallen worden. Zunächst durchsuchten sie die Brieftasche nach Geldbrieffen, fanden aber keine vor; auch bares Geld konnte ihnen der Mann nicht ausliefern, denn er hatte diesmal keine Postanweisungen auszuführen. Indes hatte er doch allerlei Drangsal von den Grenzern auszustehen, die sich daran machten, ihn gründlich nach verborgenen Wertgegenständen zu durchsuchen. Seine Ruhe nach Hilfe lockten endlich zwei preussische Gendarmen heran, bei deren Erscheinen die frechen Russen die Flucht ergriffen.

## Vermischtes.

\*\* Auf dem Hildesheimer Volksfeste fand am 28. v. M. auch ein Kinderball statt, der große Anziehungskraft entwickelte. Recht bezeichnend für die jetzige Richtung der Erziehung!

\*\* In einer Studienanstalt in Speier hatten sich kürzlich neun Schüler der dritten Klasse zu einem Komplott verschworen, den mißliebigen Klassenlehrer zu ermorden! Ein scharf mit sechs Schüssen geladener Revolver und zwei Dolche wurden beschafft, die Rollen verteilt, und am 28. Juli abends, wo der Klassenordinarius

österreichischen Kaiserstadt, zu hören. Auf dem Dudelsack bezugte er dabei solche Fertigkeit, daß er als „erster Sackpfeifer“ im Orchester des Burgtheaters angestellt wurde.

Nun war Adaxler wieder in der Burg, und wieder war es eine Feuersbrunst, die er anstiftete und die ihn von dieser Stätte vertrieb. Die Musikanten des Theater-Orchesters pflegten nämlich nach der Vorstellung in den Bühnenlokalitäten zu posulieren, und Adaxler, der ein geborener Komödiant war, versührte sie dazu, manchmal auf der Bühne selbst schaurige Stegreif-Komödien aufzuführen, welche zu allgemeiner Heiterkeit Anlaß gaben. Damit nicht genug, wollte Adaxler für diese Komödie auch „Beleuchtungseffekte“ haben, und bei seiner Manipulation mit den Feuerwerkskörpern geschah es, daß Dekorationen Feuer fingen und wieder ein großer Brand entstand. Adaxler fand es für gut, Wien wieder für eine Zeit den Rücken zu kehren und entfloh nach Linz. Als er aber dort vernahm, daß einige Handwerker in der Burg beschuldigt wurden, die Feuersbrunst verursacht zu haben, kehrte er nach Wien zurück, wo er aber bald wieder, im Jahre 1700, der Held eines Abenteurers wurde, das seinen fernern Aufenthalt daselbst als höchst gefährlich erscheinen ließ.

Adaxler kam nämlich gerade nach Wien, als vor dem Hause des Hofbankiers Oppenheimer ein bedrohlicher Volksauflauf stattfand. Der „Hojfjude“ war beim Volke verhasst; zwischen seinen Dienern und einigen Handwerkern hatte sich eine Prügelei entwickelt, welche zu dem erwähnten Volksauflauf führte. Adaxler nahm sofort die Partei der Handwerker, und als ihn die Diener Oppenheimers verspotteten, führte er mit der Menge einen Angriff auf das Haus des Hofbankiers aus. Der Böbel plünderte den prächtigen Palast vollständig aus. Die Missethat fand eine strenge Strafe; denn zwei Rädelsführer bei dem Krawall

Christel, die ein reiches Mädchen war, und begann dann ein Branntwein-Brennereigeschäft. Seine Frau verunglückte indessen in der Brennerei — ihre Kleider fingen Feuer, und sie starb einen gräßlichen Tod — was ihm sein neues Metier gründlich verleidete. Er gab es auf und, da er ein reicher Mann geworden war, lebte er ganz nach seiner Passion, als Dudelsackpfeifer, der kein Eintrittsgeld verlangte. Trotz seines ausschweifenden Lebens wurde er 91 Jahre alt und starb am 1. April 1730.

Augustin Adaxler war sicherlich ein Taugenichts und Trunkenbold der schlimmsten Sorte, bei alledem aber eine geniale Natur. Man erzählte übrigens aus seinem Leben auch manche wirklich heroische Züge, die hinreichend beweisen, daß er wohl ein leichtfertiger Geselle war, aber viele schätzbare Eigenschaften besaß. Während der Belagerung Wiens durch die Türken zeichnete er sich in heldenmütiger Weise aus. Während der Stürme der Janitscharen auf die Löwelbastei stürzte er im Kampf wiederholt von den Mauern in die Mitte der Feinde, kletterte aber mit diesen immer wieder mit fagenartiger Rapidität an den Leitern empor, um in der Nähe von den Seinigen mit lautem Hallo! empfangen zu werden. Seine Kletterkunst verwertete er noch in besserer Weise. Er erklomm nämlich den Stephansturm bis an die Spitze, wo die Operationen des Feindes zu rekonnozzieren. Starhemberg stand mit seinem Perspektiv vierzig Klafter unter ihm. Mehr als einmal glitt er beim Klettern aus und stürzte auf die gotischen Stacheln des Turmes zurück, auf welchen er bei einer Gelegenheit beinahe gepießt worden wäre. Die Todesverachtung aber, die er bei dieser wie bei mancher andern Gelegenheit bewies, ist gewiß ein Zug im Charakter des Dudelsackpfeifers Augustin, der Bewunderung verdient.

seinen Spaziergang im Domgarten machte, sollte das Attentat verübt werden. Einen der Verschworenen erfasste aber Neue, er ging hin und brachte den beabsichtigten Mord zur Anzeige. Die Schuldigen wurden von der Anstalt verwiesen. Schöne Fortschritte in der Schulzucht und Moral und Sitte!

\*\* Petersburg, 3. Aug. Wie aus Wernoje gemeldet wird, sind bei dem Erdbeben in Belowodsk und Karaboltj im ganzen 54 Personen ums Leben gekommen und 64 verwundet worden. Die Erdstöße wiederholen sich; die Bevölkerung ist in Bestürzung versetzt.

\*\* Der Rentier S. in Güstrow besaß einen sprechenden Papagei, der sich mit einem sehr gelehrigen Bologneser Hündchen in die Gunst seines Herrn theilte. Den letzteren pflegte sein Herr des Morgens damit zu beauftragen, etwas zum Kaffee zu holen. Er rief ihm alsdann zu: „Signora, geh taum Bäcker!“ und gehorsam stellte sich der Hund mit einem Körbchen im Maul vor seinen Herrn, bis dieser entweder ein Geldstück in den Korb warf oder dem Hunde zurief: „Up Pump!“ da der Bäcker auch auf Kredit verabfolgte. Der Hund machte sich auf den Weg, und hatte er den Auftrag zur Zufriedenheit seines Herrn ausgeführt, so erhielt er als Belohnung ein Stück Backwerk; war das nicht der Fall, der Hund z. B. zu lange geblieben, so jagte ihn sein Herr mit einem energischen „Wiste rut!“ zur Thür hinaus. Seit einiger Zeit nun war es dem Rentier aufgefallen, daß die Rechnung des Bäckers nicht ganz stimmte, es kam ihm vor, als ob derselbe mit doppelter Kreide schriebe. Die Lösung des Rätsels fand er indes, als er eines Morgens der Zeuge folgender Szene wurde. „Signora, geh taum Bäcker!“ herrschte nämlich der Papagei den ruhig hinter dem Ofen liegenden Bologneser an, und gehorsam stellte sich dieser mit dem Körbchen im Maul vor seinen gefiederten Gebieter. „Up Pump!“ fuhr dieser fort, und Signora trollte sich, um pünktlich mit dem Körbchen voll Backwerk wieder zu erscheinen. Statt die erwartete Belohnung zu erhalten, wurde er aber von seinem Auftraggeber mit einem kategorischen „Wiste rut!“ flüchtig gemacht, und dieser machte sich gemüthlich über das Gebäck her. — Der Erzähler versichert, die Geschichte sei wahr.

\*\* Aus Wittenberge wird vom 30. Juli berichtet: Es ist geradezu merkwürdig, wo jetzt in der Elbe die Biber herkommen, denen man bekanntlich vor etwa zehn Jahren nachgesagt hat, daß sie in Deutschland ausgestorben seien. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht hier oder in der Nähe ein Biber geschossen wird. Vorgestern wurde wieder ein sehr starkes, 60 Pfund schweres Tier von Fischern bei Roslau gefangen und erschlagen. Gestern Abend erlegte man hier einen jungen, sehr feisten Biber im Bug.

\*\* [Deutsche Schulbildung.] Folgende von einem biedereren Sachsen herstammende Briefadresse ist kürzlich bei einem Berliner Postamte eingegangen: „an harn Eischen Kehler, auß dräfen, alleweile aber mit seine Frau in Berlin im hodell te Rom under de Lindenbeeme, 's zimmer wees ich nich, aber der gallner, de brismarge is uff de andre seide, indem, weil se hier nich mähr hingint.“ Der Brief

kam aus Dresden, Altstadt 1. Auf der Rückseite war zu lesen: „abfänder Karl Fogge, geht niemanden nicht an.“

### Gemeinnütziges.

Die meisten Pilzjucher haben die Untugend an sich, die Pilze mit der Wurzel auszubrechen, anstatt dieselben über der Wurzel mit dem Messer auszuscheiden. Durch das Abbrechen der Wurzel wird der Nachwuchs bedeutend gehemmt und geschädigt. Es wäre daher wünschenswert, wenn den Kindern in den Schulen die nötige Anleitung gegeben würde. Übrigens wollen Feinschmecker wissen, daß der Pilz, wenn er abgeschnitten wird, weit besser schmeckt.

### Lotterie.

Bei der am 4. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 172. Königl. preussischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 55 448 66 059.

34 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1088 1092 5550 6504 16 847 22 521 23 516 23 576 24 553 31 965 42 191 42 215 45 681 46 236 46 249 52 716 55 756 58 700 64 350 65 400 68 416 73 026 77 814 80 550 80 843 82 962 83 930 85 264 85 933 87 551 91 158 91 787 92 939 93 009.

48 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 138 3438 3548 4172 4964 8892 9682 9984 10 876 12 244 12 355 18 428 21 050 24 645 24 663 27 990 28 452 29 544 30 377 32 447 32 453 34 245 34 525 38 152 39 263 47 277 49 107 49 168 50 618 53 146 53 983 54 447 54 644 57 525 57 666 58 107 59 849 63 732 66 034 78 120 78 998 79 434 82 816 86 181 87 774 88 624 92 635 94 088.

68 Gewinne von 550 M. auf Nr. 3060 5001 5628 5727 6813 7157 8156 11 385 13 461 16 934 17 289 19 722 20 248 22 042 25 209 25 369 27 258 29 413 29 446 30 010 31 993 32 883 33 142 33 214 34 348 35 386 36 661 37 169 37 511 37 543 38 385 38 723 41 606 41 758 43 372 43 982 44 507 45 252 45 466 45 760 46 624 48 454 55 447 60 550 61 512 62 230 63 489 63 501 63 582 63 881 64 621 65 840 65 943 65 962 66 784 67 387 68 497 69 646 72 441 74 763 77 282 77 816 81 294 82 055 83 185 86 868 91 870 94 481.

### Danziger Standesamt.

Vom 4. August.

Geburten: Feuerwehrmann Konrad Jils, T. — Arb. Heinr. Peters, . — Brem.-Leutn. Louis Rosenhagen, S. — Arb. Joh. Tredmann, S. — Arb. Frdr. Kojchnik, 2 S. — Reg.-Baumeister Arthur Scheerbarth, T. — Arb. Michael Janzen, T. — Schuhmachermstr. Frdr. Worchhoff, T. — Diener Karl Jagusch, S. — Arb. Joh. Gilmann, S. — Kfm. Waldem. Medlenburg, S. — Klempnermeister Heinrich Detloff, T. — Schmiedeger. Otto Schlawinski, S. — Arb. Aug. Hinz, T. — Uebel. 1 T.

Aufgebote: Militär-Anwärter Frdr. Wilh. Romahn und Anna Mathilde Viez. — Weberges. Aug. Rob. Bunt und Luise Adalgunde Barck. — Arb. Valentin Schlegel u. Auguste Amalie Klein. — Schiffer Frdr. Rob. Behlke in Thorn und Cyprienne Stojke das.

Heiraten: Invalide Karl Oskar Brauns und Bertha Henriette Schuhmacher. — Arb. Ed. Gust. Frost und Bertha Pauline Kojalka Strey. — Arb. Frdr. Kretschmann u. Pauline Emilie Kadacke.

Todesfälle: Frau Anna Marie Rothgänger, geb. Günther, 52 J. — Frau Maria Aug. Charlotte Ksefowksi, geb. Thomas, 58 J. — Frau Anna Jarzonskowsk, geb. Dordel, 53 J. — Arb. Joh. Braun r, 45 J. — Drisarne Emilie Bieler, 52 J. — T. d. Matrosen Gust. Neumann, 4 M. — T. d. Schuhmachermstrs. Joh. Bohne, 9 M.

Warttbericht: [Wilczewski & Co.] Danzig, 4. August. Weizen lofo sind gestern Nachmittag noch 110 Tonnen poln. zum Transit hellbunt 123 Pfd. zu 145 M p. To. verkauft. Heute zeigte sich unser Markt wieder sehr lust- und fast geschäftslos und nur 30 Ton. wurden gekauft. Bezahlt ist für poln. zum Transit hellbunt 121/2 Pfd. 141 1/2, für russischen zum Transit rotbunt 127/8 Pfd. 144 M p. To. Regulierungspreis 144 M.

Roggen lofo war ziemlich behauptet, und sind 100 Ton. verkauft worden. Bezahlt ist für inländischen neuen 130, klamm 127, 128, stark ausgewaschen 125, für polnischen zum Transit 105, neuen 107, 108, für russischen zum Transit bezahlt 100 M p. To., alles per 120 Pfd. Regulierungspreis 131, unterpolnischer 106, Transit 106 M.

Gerste lofo ruhig und brachte inländ. neue kleine 109 Pfd. 12 M p. To. Dotter lofo russischer zum Transit sehr unrein mit 104 M p. To. bezahlt.

Hedrich lofo inländ. zu 100 M per To. gekauft. Winterrüben lofo behauptet; inländischer wurde zu 198, abfallender zu 192 M p. To. gekauft; russischer zum Transit zu 188 1/2 M p. To.

Winterraps lofo 1 bis 2 M p. To. für gute Qualität billiger, nicht trockene Ware schwer zu verkaufen. Inländischer ist zu 199, 200, nicht trocken zu 190, 192, 193, 195, 197, 198, feucht zu 175, 180, 185 M per To. verkauft. Russischer zum Transit zu 188 M p. To.

Spiritus lofo 42,50 Brief.

### Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. August 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 2784 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität 108—116 M., II. Qualität 96—104 M., III. Qualität 78—84 M., IV. Qualität 66—74 M. — Schweine. Auftrieb 7140 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.): Mecklenburger 108 M., Landtschweine: a. gute 100 bis 106 M., b. geringere 92—98 M. bei 20% Tara, Bafony — M., Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb 1498 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,72—0,88 M., II. Qualität 0,52—0,68 M. — Schafe. Auftrieb 31 930 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,90—1,04 M., II. Qualität 0,76—0,84 M., III. Qualität — M.

Berlin, den 4. August.

Preise, lofo per 1000 Kilogr. Weizen 155—177 M., Roggen 134—143 M., Gerste 115—170 M., Hafer 128—160 M., Erbsen, Rothwara 146—200 M., Futtermare 127—140 M., Spiritus per 100% Liter 41,5 bis 41,1 M bez.

### Berliner Kursticker vom 4. August.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,40
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	104
3 1/2 % Preussische Staatsfondsbchein.	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	144,10
4 % Preussische Rentenbriefe	102,30
4 % alte Ritterschafil. Westpreuß. Pfandbriefe	102
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,90
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,10
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	102,10
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97
4 % Bojensche landw. Pfandbriefe	101,80
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari außl.	104
4 1/2 %	102
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,40
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	109,25
Danziger Privatbank-Aktien	124,60
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,30
4 % Ungarische Goldrente	80,50

## Reißzeuge und einzelne Reißzeugteile,

für Techniker und Schüler, empfehlen in stets reichhaltigster Auswahl  
**Bormfeldt & Salewski.**

Taschenmesser und Scheren, Rasiermesser und Streichriemen empfehlen in großer Auswahl  
**Bormfeldt & Salewski.**

Ein weißes Damast-Mehgewand, Kreuz, Valfen, Stola, Manipel, mit hochfeiner Stickerei in echt Gold, sowie mit echten Goldtressen befestigt, empfiehlt die Parament- und Ornament-Handlung  
**H. Dauter, vorm. J. Kowaleck, Danzig.**

## Achtung!

Direkt aus der Fabrik.  
**Für Wiederverkäufer.**  
Taselmesser und Gabeln, gute Ware, per Dsd. Paar M. 3,80 M.  
do. do. hochfeine, per Dsd. Paar M. 8,50.  
Transchier-Messer und Gabel per Paar M. 2,40.  
Taselmesser mit zwei Klingen, elegant, per Dsd. M. 2,80.  
Taselmesser mit einer Klinge und Korkzieher, sehr fein, per Dsd. M. 7,50.  
Taselmesser, massiv, mit einer schweren Klinge, Heft imitiertes Hirschhorn, bestes Messer für Landleute, ohne Konkurrenz, per Dsd. M. 4.  
Küchenmesser mit drei Nieten, bester Stahl, per Dsd. M. 1.  
Scheren, bester Stahl, per Dsd. M. 5, 7 u. 10.  
Rasiermesser, unübertroffene Schneidefähigkeit, per Stück M. 3.  
Britania-Glöffeln, prima Ware, per Dsd. M. 2,20.  
Britania-Kaffeeöffeln, prima Ware, per Dsd. M. 1,20.  
Versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

**Otto Kirberg,**  
Messer-, Waffen- und Metallwaren-Fabrik  
in Gräfrath bei Solingen.

# Dominiks-Musverkauf

mit

## Sonnen- u. Regenschirmen.

### Adalbert Karau,

Schirm-Fabrik, Langgasse 35.



Wir empfehlen Maschinenriemen in jeder Breite aus bestem Kernleder zu billigsten Preisen.  
**Kuntze & Kittler, Lederhandlung,**  
Breitgasse 119.

## Günstiger Gelegenheitsverkauf von billigen Büchern und Musikalien!

1) Dr. Jakob Schmitt, Erklärung des mittl. Deharbeischen Katedrisimus, 3 Bde. u.  
2) mehrere Satz Duos für zwei Violinen, und für Violine und Pianoforte.  
Hierauf Reflektierende wollen ihre Offerten in der Exped. d. Bl. niederlegen.

## 2-300 Mark

wünscht ein in augenblickliche Verlegenheit geratener, definitiv angestellter Beamter gegen mäßige Zinsen auf ein Jahr als Darlehen zu erhalten. Gestl. Offerten unter F. L. 24 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Dem Organisten M. Berendt in Sierakowik zu seinem 76. Wiegenfeste am 6. August Glück und Segen  
(von seinen Kindern und Enkeln in Danzig)

In meinem Verlage ist erschienen und zu haben:

**Anleitung zur Berechnung**  
von  
Porto für gewöhnliche Briefsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Wertangabe, Postvorschuss-Sendungen etc., wie des Personengeldes und Überfrachtportos  
nebst

einem Verzeichnis der in der ersten Taxzone belegenen Postanstalten und Nachweisung einer Anzahl von Taxzonen grösserer Postanstalten von Danzig aus.

Vom 1. April 1883 a. b.

Preis: 20 Pfg.

Danzig. **H. F. Boenig.**

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**